

Stenstadt
Dresden,
in der Expedi-
tion, N. Meißn.
Casse Nr. 3,
zu haben.

Sächsische Vorzeitung.

Preis:
vierteljährlich
12 1/2 Sgr. Zu
bezichen durch
alle Igl. Post-
Anstalten.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag früh.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Heinrich.

Politische Weltschau.

Deutschland. Wenn wir wiederholt auf die Wahlbewegung in Süddeutschland zurückkommen, so mag dies mit der Wichtigkeit entschuldigt werden, welche die dortigen Wahlen zum Zollparlament für unser deutsches Gesamt-Vaterland haben. Jedenfalls darf man erwarten, daß die in Berlin zusammenkommenden Vertreter der deutschen Nation es für ihren Beruf erachten werden, den eng begrenzten volkswirtschaftlichen Charakter des Zollparlaments in einen politischen und vaterländischen zu erweitern. Denn wenn das Zollparlament sich auf diese Höhe nicht emporschwingen würde, so wäre dies ein offener Rückschritt in der deutschen Entwicklung. Was für einen Eindruck müßte es auf das Ausland machen, wenn Abgeordnete, und zwar aus dem allgemeinen direkten Wahlrecht hervorgegangene Abgeordnete aus ganz Deutschland zusammenträten, ohne die Sprache einer deutschen Nationalvertretung zu führen? Würden sie in den Augen des Auslandes damit nicht das stärkste Zeugniß gegen das deutsche Nationalgefühl ablegen? Sofort dürfte man in Frankreich die Rechnung daran knüpfen, daß es wohl nicht so schwer sein möchte, die Süddeutschen von den Norddeutschen zu trennen. Gerade das Zollparlament bietet die günstigste Gelegenheit dar, die deutsche Einheitsliebe, wenn sie wirklich vorhanden ist, zum Ausdruck zu bringen und deshalb sind die Wahlen in Süddeutschland von eminenter Wichtigkeit. Während nun in Baiern und Baden die nationale Partei auf die angebeutete Erweiterung des Zollparlaments hinzuwirken entschlossen ist, zieht sich in Württemberg die Demokratie in den Schmollwinkel der Theilnahmlosigkeit zurück und verfällt damit in denselben verhängnisvollen Fehler, den seiner Zeit die preussische Demokratie beging und der ihr die sogenannte Landrathskammer sammt der Mantuffel'schen Reaktionswirthschaft eintrug. Ist nun auch nicht zu befürchten, daß die Zurückhaltung der württembergischen Demokratie von den bevorstehenden Wahlen ähnliche Resultate zeitigen werde, so muß man doch die Hartnäckigkeit beklagen, mit welcher sich politisch denkende Männer den Thatsachen gegenüber verschließen zu können glauben. Die „Augsb. Allg. Ztg.“, der gewiß Niemand den Vorwurf der Preußenfreundlichkeit macht, geißelt diese Bestrebungen in einer fast humoristischen Weise, indem sie unter dem Titel: „An der Wiege unserer Einheit“ über den norddeutschen Bund Folgendes sagt:

„Wenn wir am Grabe unserer heranwachsenden Einheit zu stehen hätten, würden wir um den Text nicht verlegen sein. Denn die Wiege des langersehnten Kindleins ist von Grablütern umtönt; würdige Kräfte und Reichtväter stehen im Kreise und wackeln unheilvoll mit den Köpfen, indem sie uns in mehr oder minder tief sinniger Rede alle die Uebel, Gebrechen und Sünden entwickeln, an welchen diese abnorme Frühgeburt deutscher Nation nothwendig wieder zu Grunde gehen muß, ja eigentlich schon längst zu Grunde gegangen sein müßte, wenn die Rezepte einer höheren Moralpolitik rechtzeitig zur Anwendung gelangt, d. h. wenn die Chassepots und Mikrausen früher fertig gewesen wären. Mit solchen Rezepten und Pillen hofft man dem lüthlichen Kindlein ein unsanftes Ende bereitet zu sehen — denn daß ihm mit bloßen Redensarten nicht beizukommen ist, erkennt man doch jetzt täglich mehr und mehr. Juaven

Dreißigster Jahrgang. I. Quartal.

und Tuckos sind freilich nicht die willkommensten Gäste, auch Kroaten und Sereschaner würden eventuell Manches zu wünschen lassen, — aber das Kind soll sterben, wäre es auch nur, um das zarte Gewissen solcher deutschen Patrioten zu entlasten, die, für ihre Person, keinen Theil haben mögen an einer deutschen Größe und Herrlichkeit, welche in Paris und Rom aus moralischen und christlichen Gründen gemißbilligt und kaum noch in Petersburg aus türkischen Ursachen genehmigt wird. — Doch das Kind ist beleidigend gesund! Unter dem Donner der Geschütze geboren, mit Feuer und Blut getauft, hat es zwar noch keine Schlangen in der Wiege erwürgt, wohl aber verschiedene sehr alte heraldische Löwen und sonstige Wappenthier, die bei fortgesetzter vorsichtiger Pflege ein noch etwas höheres Alter hätten erreichen können, statt schon jetzt dem Gebiete der elegischen Poesie zu verfallen. Wer weiß, ob der kleine Uebelthäter so frisch und trotzig seinen Feinden ins Gesicht schauen könnte, wenn er von 900 parlamentarischen Hebammen zur Welt befördert, dann von 34 Landesvätern über die Taufe gehalten, vom heiligen Vater gesegnet und zuletzt noch mit den deutschen Grundrechten gewindelt worden wäre? Denn ungefähr an diese selbst in der Phantasie etwas schwer zu verknüpfende Konstellation möchte man nachträglich die Anerkennung des Kindleins und seiner Ansprüche knüpfen. Kann es wieder in seiner Mutter Leib gehen, nachdem Germania es in Schmerzen geboren?“

Preußen. Das Abgeordnetenhaus ist noch mit Berathung des Justiz-Stats beschäftigt. Für die beim Ober-Tribunal angestellten Hilfsarbeiter, deren völlige Beseitigung man wünscht, strich es den postulirten Gehalt von 1000 Thlr. Der Justizminister Dr. Leonhardt gab die beifällig aufgenommene Versicherung, daß er mit der allmäligen Beseitigung der Hilfsarbeiter einverstanden sei. Auch bezeichnete er das neue Ober-Appellationsgericht, dessen Vereinigung mit dem Ober-Tribunal das Herrenhaus bekanntlich abgelehnt hat, als eine nur vorübergehende Einrichtung. — Am 15. Febr. wird in Berlin ein Congress norddeutscher Landwirthe zusammentreten und bis zum 20. desselben Monats tagen. — Graf Bismarck hat ein Glückwunschschreiben an den österreichischen Minister des Innern, Dr. Siska, gerichtet. — In dem ostpreussischen Städtchen Saalfeld hat am 7. Jan. ein Nothstandskrawall stattgefunden. Es war von der Behörde aufgefodert worden, daß sich Arbeiter zu einem Chauffeebau melden sollten. Es kamen 400, von denen indeß nur 50 gebraucht wurden. Diese Enttäuschung regte die bedürftigen Leute so auf, daß sie die Polizeibeamten mißhandelten und einen Schänkladen zu demoliren begannen; mehrere Häder gaben aus Furcht ihre Brotvorräthe unentgeltlich her. Nur mit Mühe gelang es den endlich einschreitenden Bürgern, die Tumultuanten aus der Stadt zu bringen. — Zu den Beisehungsfeierlichkeiten für den Kaiser Maximilian von Mexiko wird sich eine Deputation des Dragoner-Regiments Nr. 3, dessen Chef der Bereivigte war, nach Wien begeben. — Graf Arnim-Boitzenburg ist am 8. d. M. gestorben.

Baiern. Auf Grund einer Interpellation über die Bewaffnung der Armee erklärte am 9. d. M. der Kriegsminister im Abgeordnetenhaus, daß die Gleichheit des Infanteriegewehrs in allen deutschen Heeren wünschenswerth sei, daß das Ministerium aber bei dem noch immer zweifelhaften Werthe des Säbnelgewehrs sich erst nach dem festgestellten

Ergebnisse der angeordneten Versuche entscheiden werde, ob zu Gunsten eines absolut bessern Gewehrs von der Gleichheit abzusehen sei. Im andern Falle würde die Regierung die Neuanschaffung von Zündnadelgewehren anordnen. — Die Kammer der Reichsräthe hat nach einer zweitägigen Debatte am 11. d. M. das neue Wehrgesetz mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Fürst Hohenlohe führte in der Debatte aus, daß Baiern angesichts der Bestrebungen aller Staaten, ihre Militärkraft zu vermehren, nicht unterlassen dürfe, seine Wehrverfassung zu verstärken. Generalmajor Graf Bothmer, welcher sodann das Wort erhielt, kam in seiner Vergleichung der verschiedenen Wehrsysteme zu dem Schlusse, daß das preussische System vor allen anderen den Vorzug verdiene.

Baden. Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ läßt dem württembergischen „Staatsanzeiger“ für seinen Angriff auf die badischen Minister (vergl. v. Nummer) eine derbe Abfertigung widerfahren. Nachdem dargelegt worden, daß es Aufgabe des Zollparlamentes sei, die Wege zu suchen, auf denen die nationale Einigung am ehesten zu erreichen ist, schließt der betreffende Artikel folgendermaßen: Das württembergische Ministerium sucht nicht nur „Wege zur Ausbildung“ der württembergischen Verfassung, sondern hat Vorlagen hierüber schon ausgearbeitet. Fällt es einem mit fünf Sinnen begabten Menschen ein, das Ministerium deshalb des Verfassungsbruchs zu beschuldigen? Und in welchem Punkte ist die Ausführung des „Staatsanzeigers“ weniger albern, als ein solcher Vorwurf? Nachdem wir so die Bodenlosigkeit und beispiellose Frivolität des Angriffs des amtlichen württembergischen Blattes auf die badischen Minister bloßgelegt haben, fließt uns die in den letzten Wochen oft gehörte Frage in die Feder: „Wo ist der Rückhalt für solches Gebahren?“ Uebrigens dient auch dieses Gebahren wider Willen der guten Sache. Es liegt die Betrachtung nahe, daß in dem geeinigten Norden Deutschlands ein amtliches Blatt eines Bundesstaates schwerlich mehr wagen wird, in solcher Zeit Händel zu suchen an seinem Nachbar, daß im Norden höher stehender Einsicht genug Macht verliehen ist, um solche Händeleien mittel- und kleinstaatlicher offiziöser Journalistik unschädlich zu machen für das Ganze.

Oesterreich. Die neuen Minister haben ihre Aemter mit den besten Versprechungen angetreten. Insbesondere heben wir noch nachträglich eine Aeußerung des Dr. Siskra hervor, der in seiner Abschiedsrede als Bürgermeister von Brünn sagte: „Eine wahrhaft freie Verfassung macht nunmehr jede engherzige Bevormundung unmöglich, und die geistigen Fesseln sind alle im Fallen und müssen fallen. Diese Verfassung wollen wir kräftig weiter entwickeln. Die Selbstbestimmung soll den Ländern und den Städten, den Nationalitäten und Individuen, so weit es die Macht des Staates gestattet, im weitesten Maße gewährt werden. Wir wollen der Freiheit eine weite Gasse öffnen, und die so unverhältnißmäßig schweren Lasten, welche die diesseitige Reichshälfte übernehmen mußte, mit möglichster Gerechtigkeit vertheilen. Wir wollen und müssen allezeit handeln, wie es ehrenhafte im politischen Leben gewordene Charaktere, wie es überzeugungstreue Männer vor ihrem Gewissen verantworten können. Möge Gott uns den äußeren Frieden geben, dann wird Oesterreich möglicherweise noch einmal kräftig emporblühen.“ Wir haben schon in voriger Nummer angedeutet, daß wir den neuen Ministern den besten Erfolg wünschen, allein wir wollen auch die Uebelstände nicht unerwähnt lassen, die sich ihnen entgegenstellen. Für eine Konstituierung Oesterreichs, die von wirklicher Dauer sein soll, ist weniger der freiheitliche, als vielmehr der nationale Standpunkt maßgebend. Aber keiner von den Bewohnern des Kaiserstaates denkt und fühlt als Oesterreicher; der Deutsche denkt und fühlt als Deutscher, der Ungar als Ungar, der Pole als Pole, der Czeche als Czeche, der Serbe als Serbe, der Kroat als Kroat u. s. w. Das ist das unglückliche Geschick, welches auf dem österreichischen Staatswesen lastet. Es hat Völker, aber kein Volk, und so hat es wohl Volkskräfte, die durch ihre verschiedenen Bestrebungen sich gegenseitig hemmen, aber keine Volkskraft, aus welcher heute jeder Staat seine Nahrung ziehen muß. Wird das neue Ministerium dieses Nationalitäten-Chaos zu einer wirklich öster-

reichischen Nationalität zusammen schmelzen können? Die Antwort wollen wir der Geschichte überlassen. — Bei der am 9. d. M. stattgefundenen Eröffnung des kroatischen Landtags, welcher sich bekanntlich in seiner letzten Session so widerhaarig gegen die Verbindung mit Ungarn erwies, wurde ein königliches Reskript vorgelesen, durch welches der Landtag aufgefordert wird, die im Jahre 1866 wegen der Kriegereignisse unterbrochene Verhandlung mit dem ungarischen Landtage durch die Regnicolardeputation wieder aufzunehmen und mit der gleichen Deputation des ungarischen Landtags wieder zu verhandeln.

Italien. Am 11. d. M. trat in Florenz die Deputirtenkammer wieder zusammen. Nachdem der Präsident über den Neujahrsempfang beim Könige Bericht erstattet hatte, nahm der Ministerpräsident Menabrea das Wort, um die vollendete Neubildung des Ministeriums mitzutheilen, wobei er bemerkte, daß mehrere Minister sich hätten bestimmen lassen, in ihren Aemtern zu verbleiben, um nicht die ungewisse Lage, in welcher sich die Regierung befand, zu verlängern. Die Bevölkerung erwarte mit ängstlicher Ungebuld, daß das Parlament sich baldigst mit der Berathung der administrativen und finanziellen Gesetzesentwürfe beschäftige. Dem Hause werde baldigst ein Gesetzesentwurf über die Provinzial-Verwaltung vorgelegt werden, so wie eine Reihe anderer Gesetze, welche bestimmt seien, die Staatseinnahmen zu vermehren. Menabrea appellirte dann an die Eintracht und Mitwirkung des Parlaments und sagte: Man dürfe keine Zeit verlieren, um die Finanzen und die Verwaltung des Landes zu regeln. Die Gefahren, welche das Land bedrohen, könnten beseitigt werden durch eine entsprechende Haltung des Parlaments und des ganzen Landes. Es komme vor allem darauf an, daß es der Reaktion, welche gegenwärtig ihr Haupt erhebe, nicht gelinge, das Werk zu zerstören, das so große Opfer gekostet habe. Sodann brachte der Abg. Deluka seinen Bericht über das Einnahmehudget ein. Im weiteren Verlaufe der Sitzung verlangte der Abg. Corte an die Regierung eine Interpellation über die militärischen Verhältnisse des Landes zu stellen. Dem gegenüber forderte Castiglio die Kammer auf, sich ausschließlich mit den finanziellen Gesetzesentwürfen und Maßregeln zu beschäftigen. Auch Menabrea schloß sich dem Vorredner an und verlangte, daß man die Berathung von Interpellationen bis nach Erledigung des Budgets verschieben möge, indem er gleichzeitig darauf hinwies, daß die Interpellation Corte's bei Behandlung des Budgets des Kriegsministeriums zur Berathung gelangen könne. Abgeordneter Corte erklärte sich hiermit einverstanden. Den Schluß der Sitzung bildete die Berathung über Gesetzesentwürfe von ausschließlich lokalen Interessen. — Als die wesentlichsten Forderungen, welche die italienische Regierung an das Parlament zu stellen gedenkt, werden genannt: Einführung der Mahlsteuer, auf 100 Millionen Lire veranschlagt; Erhöhung der Grundsteuer um 30 Millionen; Erhöhung der Stempel- und Registrirungsgebühren um 20 Millionen; Anleihe von 400 Millionen auf die geistlichen Güter und Aufhebung des Tabaksmonopols. — Der Kriegsminister hat einen Befehl erlassen, daß die Soldaten des Jahrgangs 1841, welche kurz nach dem Antritt des Ministeriums Menabrea ausgehoben waren, am 15. d. M. wieder entlassen werden sollen.

Frankreich. Außer den Berathungen über das neue Militärgesetz, womit der gesetzgebende Körper schon längere Zeit beschäftigt ist, sind zwei in Paris vorgekommene Tumulte zu erwähnen. Der Versuch von Municipalgardisten, einen Mann, welcher im Theater gepfiffen hatte, zu verhaften, hatte eine so lärmende Demonstration zur Folge, wie sie in einem pariser Theater noch kaum dagewesen war und wenige Tage darauf wiederholte sich eine ähnliche Scene, als ein Unterofficier auf einer Eisenbahn eine Verhaftung vornehmen wollte, ja die Volksmenge begann sogar die benachbarte Kaserne zu demoliren. — Solche Vorgänge sind als Zeichen der Zeit zu beachten. Paris ist nicht mehr so ruhig, als der Kaiser es wünschen mag. — Ein ganz unerwarteter Krieg wird jetzt für Frankreich in Ostasien entstehen. Die französische Regierung hat in Uebereinstimmung mit England beschlossen, den von der Revolution bedrohten Taikun von Japan auf seinem Throne zu erhalten. Bereits werden in französischen Häfen Schiffe für diese Expedition

ausgerüstet, und dem Vornehmen nach sind schon die Regimenter bestimmt, die an derselben Theil nehmen sollen. Diese gemeinschaftliche Unternehmung der Westmächte scheint nicht ohne einen den Bestrebungen Rußlands in Ostasien feindlichen Hintergedanken beschlossen zu sein.

Großbritannien. Neue Angriffe der Fenier auf die öffentliche Sicherheit sind in letzterer Zeit nicht vorgekommen. Die Voruntersuchung gegen die beiden Fenierchefs Burke und Casey, deren gewaltsame Befreiung durch das Explosionsattentat von Clerkenwell versucht worden war, ist geschlossen. Beide kommen vor das Schwurgericht in Warwick.

Die Rose von Florida.

Eine Erzählung aus dem nordamerikanischen Indianerkriege.

(Fortsetzung aus Nr. 2.)

„Nacht Euch keine zu übertriebene Sorge,“ beruhigte der Kaufherr, „Lothar ist ja nicht der Erste, dem als politischen Flüchtling glücklich fortgeholfen worden wäre. Bereits übermorgen geht die Bavaria von der Hamburg-Newyorker Dampfschiffahrt-Gesellschaft von hier ab; doch von dieser Gelegenheit machen wir aus Gründen, die sich von selbst verstehen, keinen Gebrauch. Lothar ließe da Gefahr, selbst auf dem Schiffe noch verhaftet zu werden. Nein, so bequem wollen wir es der löblichen Polizei doch nicht machen. Ich habe daher bereits Rücksprache mit meinem alten Freunde James Coqueril, dem englischen Kapitän, genommen, welcher allerdings erst den Donnerstag in See geht. Die drei Tage bis dahin muß sich's Lothar freilich bei uns gefallen lassen. Er ist da zwar auch Gefangener, aber wenigstens unser Gefangener.“

„Wenn ich nicht befürchten müßte, beschwerlich zu fallen,“ erwiderte Ehrental, „kann ich mir eine liebenswürdigere Gefangenschaft gar nicht denken. Gleichwohl,“ fügte er hinzu, „da ich die Hansestadt noch nie gesehen, wäre es denn keine Möglichkeit, daß ich mir dieselbe wenigstens auf ein paar Stündchen in Augenschein nehmen dürfte? Ich mache mich so unkenntlich wie möglich, bin ja fremd, daß man trotz des Steckbriefs den Flüchtling nicht erkennen wird.“

„Immer wagehalsig und unvorsichtig,“ entgegnete der Kaufherr, „wie man bei euch Demokraten gewohnt ist. Glaube nur, daß es für mich und die Meinen kein größeres Vergnügen geben könnte, als Dir alle Merkwürdigkeiten Hamburgs und zwar recht ausführlich zu zeigen; aber unter gegenwärtigen Umständen ist das unmöglich, weil wir immer in der Angst leben müßten, Dich entdeckt zu sehen. Nein Freund, zügle Deine Wisbegier bis zu Deiner Wiederkehr. Hamburg wird unterdeß nicht zusammen fallen.“

„Wer weiß,“ meinte sinnend Lothar, „wann und ob ich überhaupt wiederkehre.“

„Nein,“ riefen die Frauen wie aus einem Munde, „wir lassen Sie nicht fort. Wir könnten es am jüngsten Tage nicht verantworten, Sie solcher Gefahr ausgesetzt zu haben.“

So mußte Lothar vor der Hand auf einen Besuch Hamburgs verzichten.

Der Verräther.

Da die auf Donnerstag angelegte Abfahrt des „Sperbers“, so hieß der Dampfer des Kapitän James Coqueril, durch Verzögerung einer Waarenabtheilung noch bis zum Sonntag verschoben werden mußte, ward in Ehrental der Wunsch, einen Abstecker nach Hamburg zu machen, immer lebhafter. Es war nicht allein Neugier, welche ihn dahin trieb, sondern hauptsächlich die Absicht, einige für die Reise unentbehrliche Gegenstände einzukaufen. So gab denn endlich, trotz dringlichen Abmahns seitens Elisabeth's und Fanny's, Arnheim seine Einwilligung. Doch gebrauchte man die Vorsicht, zur Abfahrt nach Hamburg nicht die Eisenbahn, sondern Arnheims eignes Geschirr zu benutzen.

Man langte nach höchst angenehmer Fahrt durch die fruchtbaren Bierlande wohlbehalten in Hamburg an und stieg in einem wenig von Fremden besuchten Gasthause in der Vorstadt ab. Nachdem man die nöthigen Einkäufe besorgt, welche der Kutscher Johann nach dem Absteigequartier tragen mußte und Straße auf Straße ab gewandert, verlangte auch der Wagen seine Rechte.

„Wir restauriren uns im Ausernkeller am Alsterbassin,“ sagte Arnheim; „Du erhältst da zugleich Gelegenheit, unsere neuen Jungfernstiege kennen zu lernen, die nach dem Brande um so stattlicher emporgewachsen sind.“ Bald befand man sich an Ort und Stelle.

In dem eleganten Kellerraume herrschte eine behagliche Dämmerung, da das Licht nur sparsam durch kleine Fenster zur Seite der Decke herabfiel. Von Besuchern war der Keller fast ganz leer. Nur im angrenzenden Gemach, das durch eine Glashür geschieden war, saß in der Ecke ein Herr, in die umfangreiche Hamburger Börsenhalle vertieft.

Die zwei Freunde ließen sich die Delicateffen des hamburger Italiener trefflich schmecken und es mundete in der dämmernden Kühle der duftende Johannisberger um so vorzüglicher.

„Wenn man nicht mit Steckbriefen verfolgt wird,“ bemerkte Ehrental, „muß sich's in Deinem Hamburg ganz angenehm leben.“

„Wenigstens ist für materiellen Genuß, was gute Küche und guten Keller anlangt, hinreichend gesorgt,“ versetzte Arnheim, „dafür läßt das wissenschaftliche und künstlerische Leben Manches zu wünschen übrig.“

Der unbekannte Gast schien jetzt mit seiner Lektüre zu Ende. Er bezahlte seine halbe Flasche Leonville und stand auf.

Als er an Arnheim und Lothar vorüberkam, blieb er plötzlich stehen und begann letzteren zu fixiren. Ehrental, dem das aufsiel, that, als wenn er den Fremden gar nicht bemerke und wandte sich mehr abwärts zu Arnheim.

Der Fremde ging um den kleinen Tisch, an welchem die zwei Freunde saßen, herum, so daß er des Gesichts von Lothar vollkommen ansichtig werden konnte.

„So hab' ich mich doch nicht getäuscht,“ rief er plötzlich, sich freudig überrascht stellend: „Herr Doctor Ehrental aus Sachsen! Kennen Sie mich nicht mehr?“

Lothar, der den Frager nur zu wohl erkannte, dem es aber dabei etwas unheimlich überrieselte, gab sich den Anschein, als vermöge er sich nicht sofort zu entsinnen.

„Sie werden sich doch des Strichelius noch erinnern,“ fuhr der Andere fort, „wir haben ja manche Tasse Cacao bei Kintschy im Rosenthal getrunken, bis mich Rabalen veranlaßten, Leipzig zu verlassen und Hamburg zu meinem Aufenthalt zu wählen.“

„D,“ fuhr er fort, „ich bin unterdeß weit herumgekommen.“ Ehrental, der sich jetzt vollkommen erkannt sah, hielt es für überflüssig, länger zu läugnen. Auch er stellte sich freudig überrascht, einen alten Bekannten wieder aufzufinden, obschon er denselben in's Pfefferland wünschte.

Besagter Strichelius, welchen Lothar vor einigen Jahren in Leipzig als Cacaotrinker in der Conditorei des Rosenthals hatte ganz oberflächlich kennen lernen, da das Renommée dieses Mannes nicht das erwünschteste, war in Folge mehrerer von ihm verübten Schwindeleien veranlaßt worden, Leipzig und Sachsen zu verlassen. Darum galt es jetzt, einem solchen zweideutigen Menschen gegenüber, zum bösen Spiel möglichst gute Miene zu machen.

Strichelius stellte sich sehr begierig nach neueren Nachrichten aus Sachsen, wobei er nicht ermangelte, über das Vorgehen der dasigen Regierung auf die gehässigste Art sich auszusprechen. Er spielte den entschiedensten Revolutionär und großen Volksfreund. Lothar, welcher in seinem Leben hinreichend Gelegenheit gehabt, dergleichen Maulhelden kennen zu lernen, legte auf derlei Geschwätz wenig Werth. Es wurde ihm daher immer unbehaglicher in dieser Gesellschaft, und er mahnte Freund Arnheim zum Ausbruch.

Strichelius bedauerte unendlich, nicht länger das Vergnügen zu haben, mit einem alten Bekannten sich zu unterhalten. Er offerirte zugleich seine Bereitwilligkeit, falls er Lothar bei dessen längerem Aufenthalte in Hamburg irgend wie gefällig sein könne.

Ehrental dankte, da er nur auf der Durchreise begriffen, um einem bei Düppel schwer verwundeten Landsmann ärztlichen Beistand zu leisten. So schied man unter gegenseitigen Freundschaftsversicherungen.

Als Arnheim mit Lothar den Keller verlassen und sie den Jungfernstieg dahin schritten, sprach ersterer: „Gott lob, daß wir diesen Menschen los sind. Jetzt wünschte ich aber in der

That, daß Du bereits in Papa Coquerils Häuslein sähest, wo Du aufgehoben bist wie in Abrahams Schooß; denn diesem Gesicht, dessen Bekanntschaft ich so eben zu machen die Ehre hatte, traue ich zum Teufel nicht. Auch unsere republikanische Polizei kann ihrer geheimen Aufpaffer und Agenten nicht entbehren. Ich halte es daher für gerathen, daß Du selbst nicht mit auf die Villa zurückkehrst. Da der „Sperber“ morgen Vormittag in See sticht, werde ich bis dahin für ein sicher Versteck in der Stadt besorgt sein.“

„Und ich sollte von Deiner herrlichen Elisabeth und meinem liebenswürdigen Vorköpfchen nicht einmal Abschied nehmen?“

„Noth kennt kein Gebot,“ sprach Arnheim; „hoffentlich, daß eine nicht allzuferne Zukunft uns Gelegenheit giebt, den jetzigen gezwungenen Abschied durch ein um so fröhlicheres Willkommen zu entschädigen.“

In der That traf auch Arnheim sofort Anstalt, daß Lothar für die Zeit bis zum nächsten Vormittage ein Asyl erhielt, wo er vor jeder etwaigen Nachforschung in Sicherheit war.

Als der Kaufherr mit seinem Geschirr nach seiner Bergedorfer Villa zurückgekehrt war, kamen ihm Frau und Tochter in höchster Aufregung und Bangigkeit entgegen. Letztere ward noch vermehrt, als sie den Hausherrn allein zurückkehren sahen.

„Um Gotteswillen, wo ist Lothar?“ riefen Beide aus einem Munde.

„Er ist wohl geborgen,“ beruhigte Arnheim, „doch was ist mit Euch? Hat sich etwas Unangenehmes ereignet?“

„Allerdings,“ berichtete Frau Arnheim, „und zwar etwas recht sehr Unangenehmes. Zwei Polizeibeamte waren hier und erkundigten sich nach einem jungen Fremden, der bei uns abgestiegen sei.“

„Und was habt Ihr geantwortet?“ frug der Kaufherr.

„Wir konnten nicht läugnen,“ fuhr Elisabeth fort, „da das Signalement der Beamten vollkommen auf Lothar paßte.“ Unsere Aussage jedoch, durch welche wir die beiden Herren irre zu führen vermeinten, wurde mit sehr ungläubigem Gesicht aufgenommen. Wir sagten nämlich aus, daß der betreffende junge Herr zu einem Besuche nach Cimbüttel gefahren, wo ihm ebenfalls eine befreundete Familie wohne. Auf die Frage: Wann Du zurückkehren werdest, konnten wir natürlich keine Antwort geben.“

„Es ist jetzt entschieden,“ versetzte Arnheim, „jenes Subject, dessen unglückliche Bekanntschaft wir im Keller machten, gehört zu den geheimen Spitzeln und hat Anzeige gemacht. Dieser Mensch muß übrigens auch mich gekannt haben, da man sonst meiner Wohnung keinen polizeilichen Besuch abgestattet haben würde.“ Arnheim erzählte jetzt eines ausführlichen sein Zusammen treffen mit der verdächtigen Persönlichkeit im Austerkeller. Er überbrachte zugleich die letzten Grüße von Lothar, da es ohne die höchste Gefahr nicht möglich gewesen, denselben nochmals mit zurückzubringen.

Die Frauen vernahmen die letztere Rede mit tieffter Betrübnis. Doch sahen sie ein, daß der Hausvater zum Heile des heimathlosen Flüchtlings nicht anders handeln konnte.

Englisch Schiff, englisch Land.

Arnheim, der mit dem ersten Frühzuge wieder nach der Stadt gefahren, hatte alle Sorge getragen, seinen Schützling möglichst unbemerkt an Bord des englischen Kauffahrers zu bringen. Man fuhr von dem ziemlich versteckt gelegenen Asyl, wo Lothar die letzte Nacht in Deutschland verbracht hatte, vermittelst einer Droschke direct nach dem Hafen.

Es währte nicht lange, als der imponirende Mastenwald emporstieg, wo Schiffe aus allen Theilen der Erde ihre Flaggen wehen ließen.

„Da unsre Polizei,“ sprach Arnheim, „nach Dir invigilirt und darum auf dem Landungsplatze reichlich vertreten sein wird, so fahren wir so nah wie möglich an den schmalen Breterübergang, der unmittelbar auf den „Sperber“ führt. Wir haben bis zu diesem Brückchen keine hundert Schritte.“

Der Landungsplatz war ziemlich mit Publikum umgeben und konnte Arnheim bereits hier und da einen Sicherheitsdiener wahrnehmen, der sich durch die Volkshaufen drängte.

Als sich die Droschke dem Einsteigeplatze immer mehr näherte, konnte man sogar bemerken, wie dieselbe von einzelnen nahe herantretenden Männern in Civilkleidung beobachtet wurde. Man schien bemüht, der Insizenden ansichtig zu werden. Lothar hatte sich möglichst in die Ecke gedrückt und das Gesicht mit dem Mantel verhüllt.

Die Droschke war jetzt an dem Plage angelangt, von wo sie an die Landungsbrücke nicht weiter heranzufahren durfte. Der Schlag öffnete sich und Lothar und Arnheim stiegen aus und schritten eiligst dem Elbufer zu. Da stürzte plötzlich aus der Menschenmenge Strichelius. Wie ein Geier stieß er auf Lothar.

„Landsmann,“ rief er, „nicht ohne Abschied scheiden“ und wollte Ehrenthals Hand fassen, doch im Augenblick trat Arnheim dazwischen, ohne ein Wort zu sagen drückte er den Verräther zurück und mit den Worten: „rasch, vorwärts!“ zog er seinen Freund nach dem Landungsbrückchen.

Jetzt wandte sich Strichelius schleunigst an ein paar in der Nähe befindliche Polizeidiener und winkte denselben heftig mit der Hand.

„Er ist es,“ raunte er den eiligst Herbeieilenden zu, „thut Eure Schuldigkeit.“ Wie auf Kommando stürzten die Häschchen an Arnheims Seite eiligst voranschreitenden Lothar nach; aber in dem Augenblicke, wo sie ihn fassen wollten, drängten sich sechs englische Matrosen dazwischen, welche den Flüchtigen in ihre Mitte nahmen. Letzterer legte, also gedeckt, die wenigen Schritte zur Landungsbrücke glücklich zurück. „Halt!“ schriean die Häschchen hinterdrein, „im Namen des Gesetzes!“ aber Lothar achtete des Zurufs nicht, sondern sprang die schmale Brücke entlang und befand sich auf dem englischen Schiffe. Die Schergen versuchten nachzudrängen, da trat ihnen Kapitän Coqueril entgegen. „Zurück“ rief er mit Donnerstimme, englisch Schiff, englisch Land!

Die Polizeidiener zogen sich fluchend zurück und Lothar lag freudetrunken und das Herz voll überströmenden Dankes in Arnheims Armen. Hoch über ihnen wehte die Flagge Britanniens.

(Fortsetzung folgt.)

Dresden, den 13. Januar.

— Vom Landtage. Die erste Kammer ist noch immer mit Berathung des neuen Berggesetzes beschäftigt. Vergangenen Freitag strich dieselbe die §§ 128, 129 und 130 der Regierungsvorlage, in denen das Expropriationsrecht für den Regal- und Kohlenbergbau auch auf Wohnhäuser und Fabrikanlagen ausgedehnt wird. Dafür wurde als § 128 folgende Bestimmung in das Gesetz aufgenommen: „Ausgenommen von der in § 121 ausgesprochenen Pflicht zur Abtretung der dem Bergbaue nöthigen Grundstücke sind Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude, sowie Grundstücke oder Gebäude, welche zu Fabriken oder anderen gewerblichen Unternehmungen benutzt werden.“ — Heute erledigte die Kammer den Entwurf bis § 152, unter Ablehnung von § 144, welcher das Expropriationsrecht für Wasserbenutzungsrechte in Anwendung bringen will.

Die zweite Kammer brachte ebenfalls vorgigen Freitag die Berathung über den Bericht ihrer I. Deputation (Ref. v. Könnert) über das k. Dekret, die Ausübung der Fischerei in fließenden Gewässern betr., zu Ende, und nahm bei der Schlussabstimmung den Gesetzentwurf gegen 4 Stimmen an, beschloß auch außerdem, bei der von der Staatsregierung ertheilten Zusicherung, die Förderung der künstlichen Fischzucht nach Kräften im Auge behalten zu wollen, zur Zeit Beruhigung zu fassen. — Weiter trat die Kammer auf Vorschlag derselben Deputation (Referent Abg. v. Criegern) den von der ersten Kammer bei der Berathung des k. Dekrets, den Entwurf eines Gesetzes über das Verfahren in den an die Justizbehörden zur Untersuchung und Aburtheilung abgegebenen Verwaltungsstrafsachen betreffend, gefaßten Beschlüssen allenthalben bei und ertheilte dem betreffenden Gesetzentwurf ihre Genehmigung. Endlich beschloß dieselbe, auf Vorschlag ihrer IV. Deputation (Referent Abg. Jordan) eine Petition des hydro-biätetischen Vereins in Dresden, die Aufhebung derjenigen Gesetzesvorschriften, welche der freien Ausübung der Naturheilkunde zur Zeit im Wege gestanden haben, betreffend, auf sich beruhen zu lassen, nahm aber hierbei einen Antrag des Abg. Günther an, dahin gehend: „An die Staatsregierung den Antrag zu richten, dieselbe möge in Erwägung ziehen, in wie weit die freie Ausübung

der Naturheilkunde ohne Nachtheil für das öffentliche Wohl einge-
räumt werden könne."

In ihrer heutigen Sitzung erledigte die zweite Kammer eine
Petition der katholischen Volksschullehrer Dresdens, Koch und Gen.,
wegen Gleichstellung des Gehaltes mit den evangelischen Lehrern. In
Betrachtung des Umstandes, daß die katholische Gemeinde niedrigeres
Schulgeld zahlt, als die evangelische, und in Anbetracht des jährlich
von der Kommune gestiegerten Zuschusses schlug die IV. Deputation
vor, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Die Kammer trat diesem
Vorschläge bei. Außerdem wurde auf Antrag des Abg. Koch be-
schlossen, die Staatsregierung möge auf eine angemessene Erhöhung
der Schulgeldsätze und auf eine gehörige Erhebung des Schulgeldes
bei den katholischen Schulen hinwirken.

— Nach der neuen Posteinrichtung genießen auch Militärpersonen
bis zum Feldwebel oder Wachtmeister einschließlich für ihre Person
im ganzen Postgebiete des norddeutschen Bundes in Betreff der an
sie gerichteten und als solche kenntlich gemachten Sendungen ver-
schiedene Porto-Vergünstigungen. Für gewöhnliche Briefe wird kein
Porto erhoben; für Pakete 2 Ngr. oder 7 Kreuzer, ohne Unterschied
der Entfernung, vorausgesetzt, daß die Pakete ohne Werthangabe auf-
gegeben werden.

— Der wachsende Nothstand in unserem Erzgebirge, sagt die
„Augsb. Allg. Ztg.“, macht sich allseitig fühlbar und erfüllt Regierung
wie Bevölkerung mit großer Sorge. Das Ministerium hat an alle
Gerichtsämter die Weisung ergehen lassen, vierzehntägig regelmäßige
und ausführliche Berichte über die materielle Lage der betreffenden
Bezirke abzustatten. Man scheint demnach mit der Hilfe, die der
Staat in solchen Fällen gewähren kann und die unter den gegenwärtigen
Verhältnissen sicher keine nachhaltige sein wird, wenigstens
rechtzeitig und augenblicklich eingreifen zu wollen.

— Während der bevorstehenden Faschingszeit finden dem Ver-
nehmen nach hier mehrere öffentliche Maskenbälle statt, von denen
wir folgende erwähnen wollen: am 16. Jan. auf der „Tonhalle“, am
5. Febr. und 4. März auf dem „Lindeschen Bade“, am 5. Febr.
auf der „Centralhalle“ und am 7. Febr. auf der „gülden Aue.“
So viel man hört, wird dazu noch „Brauns Hotel“ mit zwei
Maskenbällen kommen, von denen die Tage noch nicht bekannt sind. —
Von den hier bestehenden geschlossenen Gesellschaften werden, wie ver-
lautet, die Amicitia I. den 29. Jan. und die Germania den 13. Febr.
und zwar beide auf der Tonhalle Maskenbälle veranstalten. Daß
diesem Beispiele noch andere Gesellschaften folgen werden, dürfte nach
dem Vorgange früherer Jahre als bestimmt vorauszusetzen sein.

— Die dritte allgemeine Geflügelausstellung, veranstaltet
vom hiesigen Taubenzüchterverein, wird vom 6. bis 10. Februar im
Saale der zweiten Etage des Gewandhauses stattfinden. Das auszu-
stellende Geflügel umfaßt Tauben, Hühner und kleineres Ziergeflügel.
Die Prämierung nach Arten und Unterarten findet am 6. Februar
statt, und bestehen die Preise in silbernen und bronzenen Medaillen
und Diplomen. Die Verloosung (das Loos kostet 15 Ngr.) erfolgt
am 10. Febr. Nachmittags im Ausstellungslokale.

— Infolge einer Verordnung des Rathes müssen die Hunde
wiederum während eines dreimonatlichen Zeitraumes, also bis zum 10.
April d. J., mit vorschriftsmäßigen Maulkörben versehen werden.

— In Chemnitz hat der Stadtrath für den bevorstehenden
Carneval „rücksichtlich der Zeitverhältnisse“ das Abhalten von öffent-
lichen Maskenbällen nicht genehmigt.

Meißen, 8. Jan. Gestern verurtheilte das hiesige Bezirks-
gericht wegen Mordes den Bäckergehilfen Ludwig Wilhelm Enke aus
Wulffen bei Köthen zum Tode. Enke, 28 Jahre alt, der Sohn
eines vor etwa vier Jahren in Rienburg verstorbenen Steuerkontrolleurs,
war am 28. Sept. v. J. aus dem Arbeitshause zu Zwickau, wo er
wegen Diebstahls detinirt war, entflohen, hatte in den folgenden Wochen
an vier Orten ansehnliche Diebstähle ausgeführt, auf dem Weg von
Dresden nach Berlin die Bekanntschaft des Viehtreibers Lucas
aus Ruhland gemacht und diesen am 28. Oct. zwischen Detrandt
und Ruhland bei dem sächsischen Dorfe Krausnitz mit einem spitzen
großen Stein geschloßen, um sich seiner Baarschaft zu bemächtigen,
war aber in einem Bachhause des Dorfes, in das er sich bei dem regnerischen
Wetter eingeschlichen, noch in derselben Nacht schlafend gefunden und
verhaftet worden.

Unfälle und Verbrechen.

— Chemnitz. Am 7. Jan. hat sich der 60 Jahre alte
Kleiderhändler Carl Gottlieb Eger hier selbst erhängt. Er soll an
Schwermuth gelitten haben.

— Hohenstein. Am 11. Jan., in der Morgendämmerung,
ist auf dem Fußsteige zwischen Pleiße und Ernstthal der Schuhmacher
Friedrich Wilhelm Eichhorn aus Limbach von einem unbekanntem Keil-
räuberisch überfallen und trotz der heftigsten Gegenwehr seiner Brieftasche
mit 15 Thlr. Geld beraubt worden.

— Leipzig. Die Maurersehefrau Seelig in Lüsschena hatte
vor 4 Jahren, als sie noch unverheirathet war, außerehelich einen
Knaben geboren, den sie damals in die Pleiße gab. Vor einem halben
Jahre heirathete sie den außerehelichen Vater ihres Kindes, ihren jetzigen
Ehemann, und nahm das Kind nun zu sich. Seit dieser Zeit soll
der früher blühende Knabe sichtlich abgenommen sein und die Nachbarn-
leute wollen bemerkt haben, wie derselbe oft gemißhandelt, sowie der
Kälte und dem Hunger preisgegeben worden sei. Am 8. Jan. verstarb
das Kind. Die Mutter wusch den Leichnam, kleidete ihn zum Be-
gräbnis an und meldete nun erst den Vorfall der Leichenfrau mit dem
Bemerkten, daß dieselbe nichts mehr bei der Sache zu thun brauche.
Die Leichenfrau hat aber Verdacht geschöpft und Anzeige erstattet,
worauf sich ergab, daß der Leichnam am Kopfe und Arme erhebliche
Verletzungen trug. In dessen Folge sind die Seelig'schen Eheleute
sofort gefänglich eingezogen worden, und es wird sich herausstellen,
inwieweit sie den Tod ihres Kindes verschuldet haben. — In der
letzten Hälfte des Dec. wurde dem Gärtner und Bahnwärter Lanius
in Köstritz bei Gera von hier per Post eine Holzkrone zugesandt, in
welcher sich der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Ge-
schlechts, sowie fünf Thaler für die erbetene Beerdigung der Leiche auf
dem Gottesacker in Köstritz befanden. Das Postamt hat nun für
die Ermittlung der Mutter, welche den besseren Ständen anzugehören
scheint, eine Belohnung von 50 Thlr. ausgesetzt.

— Löbau, 9. Jan. In Oberdorf ist eine Kuh des Gut-
besitzers Scholze, wahrscheinlich infolge des vor mehreren Wochen statt-
gefundenen Bisses eines tollen Hundes, von der Wuthkrankheit be-
fallen worden. — Hinter der Scheune des Gutbesitzers Klotz fand
man am 5. d. M. den 67 Jahre alten Hausauszügler Kregner aus
Oberohland a. R., wahrscheinlich erstoren, todt auf.

— Löbnitz. Der aus Rochitz gebürtige und hier wohnhafte
Schieferdecker Karl Franziskus Macher, 42 Jahre alt, hat sich am
8. Januar, jedenfalls aus Lebensüberdruß, in seiner Wohnung er-
hängt. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf unerzogene Kinder.

— Neukirch, 11. Jan. Gestern Abend brannte aus bis jetzt
unbekannter Veranlassung die hiesige Pfarrwohnung nieder, und wären
die dazu gehörigen Wirtschaftsgebäude, sowie die hart daneben liegende
Kirchschule, welche sämtlich mit Schindeldachung versehen, nicht mit
einer tüchtigen Schneedecke belegt gewesen, hätten wir leicht auch unsere
schöne Kirche durchs Feuer verlieren können. Fast alle Mobilien des
Herrn Pastor v. d. Trenck, sowie auch die Kirchenbücher sind gerettet.

— Riesa, 10. Jan. Heute ist der 8 jährige Knabe des Kauf-
manns Ihle hier selbst, als er sich in der Nähe der Elbe mit Fahren
auf einem Handschlitten betüftigte, auf den nur wenig zugefrorenen
Strom gerathen, dort aber in einem Loche versunken, unter das Eis
gekommen und ertrunken. Sein Leichnam ist noch nicht aufgefunden
worden.

— Schirgiswalde. Leichter Lebenswandel und Liebesver-
hältnisse sind jedenfalls der Grund gewesen, warum sich der 26 Jahre
alte Fabrikarbeiter Carl Aug. Stiglich aus Sonnenberg bei Rodewitz
am 5. d. M. durch Erhängen selbst entleibt hat.

— Treuen i. B., 4. Jan. Am 31. Dec. wurde eine arme,
in den 60er Jahren stehende Frau, die auf dem Hausirhandel gewesen,
an der Straße nach Pfaffengrün im Schnee stehend, erstoren auf-
gefunden.

— Hirschberg, 5. Jan. Der „Schles. Ztg.“ wird geschrieben:
Die großen Schneemassen auf dem Gebirge erschweren nicht nur den
Grenzverkehr, sondern machen ihn auch lebensgefährlich. Soeben
geht uns die traurige Kunde zu, daß 10 (andere berichten 13) Männer
aus Döhren, welche Waart in unserem Thale eingekauft hatten, auf
dem Rückwege von Agnatendorf nach St. Peters in einiger Entfernung
von diesem Orte im Schnee todt gefunden worden sind. Die Un-
glücklichen haben wahrscheinlich in dem lockeren Schnee ein so ermüdendes

Hinderniß gefunden, daß sie vor Entkräftung liegen geblieben und erstorben sind.

— Fürth. Seit Anfang Nov. v. J. wurden mehrere gefälschte bairische Fünfgulden-Kassenanweisungen hier und in der Umgegend im Umlauf gebracht. Der hiesige königl. Untersuchungsrichter macht bekannt, daß dem Entdecker dieser Fälschungen eine Belohnung von 1000 Gulden zugesichert sei.

— Verden, 31. Dec. Eine geheimnißvolle Vergiftungsgeschichte soll in der Nähe von Achim vorgekommen sein. Von einem jungen Ehepaar, welches erst 7 Wochen lang verheirathet war, wurde der junge Mann in Folge einer Erkältung plötzlich so krank, daß er das Bett hüten mußte. Die Verwandtschaft der Frau faßte, auf den Tod des Kranken rechnend, den Plan, die junge Frau mit dem Bruder desselben nach erfolgtem Tode des ersteren wieder zu verheirathen, wozu Vermögensangelegenheiten die Hauptmotive gewesen sein sollen. Der Mann wird immer kränker und die Schwester desselben, welche die ihrem Bruder dargereichte Medicin zufällig näher betrachtet, behauptet, daß dieselbe mit Phosphor von abgeschabten Streichhölzchen vergiftet sei und beschuldigt ohne Weiteres die junge Frau der Giftmischerei. Sofort wird nach dem Arzt geschickt, die Medicin von dem Apotheker chemisch untersucht. Es findet sich in der Medicin ein so bedeutendes Quantum von Phosphor, daß damit mehrere Menschen vergiftet werden können. Bei Durchsuhung der Schlafkammer der Frau findet man in ihrem Bett eine Menge Streichhölzer, von welchen der Phosphor abgeschabt war. Der Mann ist bald darauf verstorben und dessen Gattin in Haft gebracht.

Vermischtes.

(Mutterfreude.) Bei dem von der Stadt Brünn ihrem ehemaligen Bürgermeister und jetzigen Minister des Innern, Dr. Giskra, gegebenen Banket spielte sich eine liebenswürdige rührende Episode ab, wie sie wohl noch kaum je bei einem Zweckessen stattgefunden. In einem hübsch empfundenen poetischen Toaste, welchen der Theaterdirektor Dr. Frankl auf Dr. Giskra ausbrachte, kam folgende Stelle vor:

„Nicht seine Mutter braucht den theuren Sohn
Heiß zu ersehnen, angstvoll zu beweinen,
Es sieht die Alternde ihr Kind am Thron
Zur Arbeit sich mit seinem Kaiser ein.“

Bei diesen Worten ertönte lebhafter andauernder Beifall, während dessen sich alle Blicke nach der Galerie richteten. Da erhebt sich aus der Mitte der Galerie in der vordersten Reihe eine alte Frau von herzogwinnender Erscheinung und verbeugt sich wiederholt dankend vor der Versammlung. Es ist die Mutter des Dr. Giskra, des Gefeierten des Abends. Diesen aber verläßt bei dieser Scene die Haltung, die er während des ganzen Abends gewahrt — er hält die Hand vor die Augen und verbirgt seine Thränen.

Erledigte Pfarrämter und Schulstellen:

Die achte Oberlehrerstelle an der Annenrealschule zu Dresden, Koll.: der Stadtrath; die zweite Lehrerstelle an der ev. Freischule zu Dresden, die Mädchenlehrerstelle zu Tharandt und die Schulstelle zu Böhrigen, Koll.: das königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Hoftheater-Repertoire.

Dienstag, 14 Jan.: Don Carlos. Anfang 6 Uhr. Marquis v. Posa: Herr Emil Devrient. Don Carlos: Herr Bergmann, als Gast.
Mittwoch, 15. Jan.: Der fliegende Holländer.
Donnerstag, 16 Jan.: J. 1 M.: Die Pasquillanten. Lustspiel in 4 Aufz. von Roderich Benedix. Hofrath Hänlein: Herr v. Leman, als Gast. — Die Libelle. (Ballet.)
Freitag, 17 Jan.: Der Schulz von Altenbüren.
Sonnabend, 18 Jan.: Zum Besten des Pensionsfonds für den Singchor des l. Hoftheaters: Fra Diavolo. (R. e.) Fra Diavolo: Herr Albert Riemann, als Gast.

Dampfwagenzüge.

Nach Leipzig: fr. 4¹⁰, 6³⁰, 10, 12, Ant. hier: Brm. 9¹⁰, 12, Rdm. 3⁴⁰, 5⁴⁰, Ab. 10³⁰, Nachts 12⁰⁰.
Rdm. 2⁴⁵, Ab. 6³⁰.
• Berlin: fr. 4⁰⁰, Rdm. 3. • Brm. 11⁴⁰, Ab. 11³⁰.
• Meissen: fr. 8³⁰, 11⁰⁰, Rdm. 3¹⁵, 5¹⁵, 10⁰⁰. • fr. 7, 10³⁰, Rdm. 2⁴⁰, Ab. 7¹⁵ 9¹⁵.
• Wien: Mitt. 12⁴⁰ u. Nachts 1⁰. • Rdm. 2¹⁵ u. Nachts 3³⁰.
• Bodenb.: fr. 7, 9, 12⁴⁵, Rdm. 2, Ab. 7, Nachts 1⁰. • fr. 8, Rdm. 1, 2¹⁵, 5⁴⁰, Ab. 8⁴⁵, Nachts 3³⁰.
• Freiberg: fr. 8, Brm. 10⁴⁰, Rdm. 2, Ab. 6³⁰ u. 9. • fr. 7⁴⁰, Brm. 9³⁰, Mitt. 12⁰⁰, Rdm. 5³⁰ u. Ab. 8¹⁵.
• Görlitz: fr. 6, 10, Rdm. 1³⁰, 5, Ab. 7⁴⁵, Nachts 11⁰⁰. • fr. 9¹⁵, 10³⁰, Rdm. 2³⁰, 5¹⁵ Ab. 9³⁰, Nachts 3⁴⁵.

A n k ü n d i g u n g e n.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll
den 10. Februar 1868
das Herrn Michaelis Hirschberg zu Dresden zugehörige Bauergut Nr. 12 Cat, Fol. 17 des Grund- und Hypothekensbuches für Welschhufe, welches am 30. vor. Mts. ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 10,330 Thaler — = = = gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Dresden, am 4. December 1867.

Königliches Gerichtsamt.
Heint. (1)

Brauereiverpachtung, eventuell Verkauf.

Die Brauerei mit Brauschantgerechtigkeit der Stadt Glashütte soll
den 25. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr,
in Thiele's Gasthof allhier, von Ostern an, anderweit verpachtet, eventuell verkauft werden.
Glashütte, den 8. Januar 1868.

Der Stadtrath.
A. Schneider. (28)

Privat-Bekanntmachungen.

Wein Lager von

Dürrenberger Speise-Salz,

sowie

Vieh- und Gewerbe-Salz

halte ich bei Bedarf geneigter Beachtung bestens empfohlen.

(19)

Joachim Fangohr, Dresden, kleine Packhoffstraße Nr. 7.

Privat-Bekanntmachungen.

Kauf-, Verkaufsanerbietungen.

Brauerei-Verkauf.

Wegen Auswanderung beabsichtige ich meine Brauerei meistbietend zu verkaufen und habe hierzu einen Termin auf den 10. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, in meiner Wohnung anberaunt, wozu ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade. Die Brauerei erfreut sich einer guten Kundschaft, ist nebst Wohnhaus durchweg massiv gebaut, bequem eingerichtet und mit guten Kellerräumen für einfaches und Lagerbier versehen. Auch befindet sich Schanklokal dabei.

H. Garz
(29) in Kl. = Wittenberg a/Elbe.

Haus-Verkauf.

Ein an der Chaussee in nächster Nähe Dresdens gelegenes Haus mit Verkaufsladen und großem Garten ist für den Preis von 4000 Thlr. zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in Dresden, Moritzstraße Nr. 23 im Comptoir. (36)

Pelz-Verkauf.

Ein fast neuer, großer ungarischer Schuppenpelz ist billig zu verkaufen: Dresden, Dittmar-Allee Nr. 12, zweite Etage, Thüre gradaus. (38)

Kundmachung.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir

Herrn Eduard Geucke (Geucke's „Expres“) in Dresden eine Agentur und den Alleinvertrieb unserer vorzüglichen böhmischen Braunkohlen, sowohl unserer Bohemia-, als auch Ullersdorfer Gas- und Schmiede- (Bech-) Kohlen für Dresden und Umgegend übertragen haben. Diese Agentschaft ist in den Stand gesetzt, ganze Lowrpladungen zum Werkpreise abzulassen, und wir empfehlen dieselbe der wohlwollenden Berücksichtigung aller geehrten Consumenten unter Zusicherung promptester Bedienung.

**Verwaltung der Bohemia- und Ullersdorfer Braunkohlenwerke
bei Karbitz, Mariaschein, Teplitz und Dux.**

Braunkohlen-Spedition und Grosshandlung.

Der unausgesetzt steigende Consum von böhmischen Braunkohlen im Hausbedarf, wie im Fabrik- und Gewerbebetrieb veranlaßt mich, wiederholt auf die von mir geführten nur vorzüglichen Qualitäten aufmerksam zu machen. Außer den anerkannt ergiebigen Sorten der Mariascheiner, Fürst Clary'schen und Graf Waldstein'schen Werke bei Teplitz empfehle ich besonders unter Bezugnahme auf obige Kundmachung

**die hier noch neuen Gas- und Schmiede-, sowie Salonkohlen aus Ullersdorf
bei Dux,**

die wegen ihrer Staub- und Geruchslosigkeit ein für häusliche und verschiedene gewerbliche Zwecke ausgezeichnetes Feuerungsmaterial ergeben; besonders zu empfehlen wegen ihrer enormen Heizkraft für

Institute, Restaurationen und dergl., ferner für Bäckereien, Brauereien, Brennereien,
Gärtnereien &c. &c.

Ich liefere direct ab Werken oder täglich ab Centralbahnhof Dresden nach allen Stationen zu Werkpreisen in Lowrpladungen zu 200 Centner = circa 70 Tonnen und empfehle

Stück-, Mittel-, gemischte und Schüttkohlen
auch in kleineren Posten durch eigene Geschirre nach allen Stadttheilen unter Zusicherung solider und billiger Bedienung.

Dresden, Comptoir: Altmarkt 23, I. Eduard Geucke.

Meinen geehrten Kunden in Neustadt-Dresden noch zur Nachricht, daß die Ueberführung von Braunkohlen-Lowrpladungen dahin wieder gestattet ist.

Wiederverkäufer belieben sich wegen Einrichtung eines angenehmen und vortheilhaften Betriebes persönlich an mich zu wenden.

Den Herren Landwirthen halte ich stets Ladung für ihre etwa leer aus der Stadt zurückkehrenden Geschirre bereit.
Der Obige.

Hand-Nähmaschinen,

von 15 Thaler an,
elegante Gestelle dazu,

sowie alle anderen Sorten Nähmaschinen billigst bei

Otto & Rieding

in Dresden, Fabrik: Popplplatz Nr. 22, Verkauf: große
Schießgasse Nr. 10.

Maschinen-Näherei wird prompt ausgeführt; auch wird die Lieferung ganzer Ausstattungen nach Angabe übernommen. (32)

Die Sparcasse zu Tharandt verzinst vom 1. Januar 1868 an alle Einlagen (alte und neue) mit jährlich Vier vom Hundert.

(8)

Die Verwaltung.

Verkauf von Herren-Kleidungsstücken. (12)

Winterröcke sind in bedeutender Auswahl billig zu verkaufen:
Dresden, Galeriestraße Nr. 17, 1. Etage. Julius Jacob.

Ein Haus

soll wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden. Dasselbe enthält 4 Stuben, Verkaufsladen nebst Zubehör, und paßt für jeden Geschäftsmann. Preis 1200 Thlr. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Kleiderhändler F. Drechsler in Deuben. (37)

Zu kaufen

sucht man ein Landgut oder einen Gasthof mit Oeconomie im Preise von 8- bis 12,000 Thaler; auch können die Besitzungen in Preußen sein. Adressen werden franco Dresden, Amalienstraße Nr. 12 parterre erbeten. E. A. Frißsche. (32)

Zwei starke Arbeitspferde,

welche sich hauptsächlich für schweren Zug eignen, stehen, weil überkomplett, billig zu verkaufen auf dem Rittergut Schmorkau bei Königsbrück. (21)

(22)

Pferdeverkauf.

Zwei Pferde stehen zu billigen Preisen zum Verkauf in der Posthalterei Königsbrück.

Dr. med. Strubell,

praktischer Arzt und Geburtshelfer,

bisher Assistenzarzt am K. Entbindungsinstitute zu Dresden,
wohnt von heute an

Waisenhausstrasse Nr. 28, 1. Etage.

Specialist für Frauenkrankheiten.

Sprechstunde: Nachmittags 3-4 Uhr.

Capitalisten, Administratoren fremder Gelder, Verwaltungen von Spar- und anderen Cassen

erlauben wir uns, bei den jetzt so vielfachen Klagen über säumige Zinszahler und über die oft so ungünstigen Ergebnisse der Subhastationen auf die von uns vertretenen **Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft** ergebenst aufmerksam zu machen. Gedachte Gesellschaft steht für jeden **Ausfall an Capital, Zinsen und Posten** ein, welchen eine nothwendige Subhastation des Pfandgrundstücks mit sich bringen könnte, sie garantiert den **pünktlichen Eingang der Zinsen** versicherter Forderungen, indem sie dieselben einzieht und mit dem Verfalltage pünktlich an die Gläubiger auszahlt, und überhebt somit die letzteren, sowie die Verwalter fremder Gelder und Cassen der Unannehmlichkeit des Einmahns und wohl gar Einlagens der Zinsen und macht das lästige Capital der Zinsen-rechte gänzlich aus den Rechnungsbüchern gedachter Cassen verschwinden; sie bietet durch die von ihr errichtete **Hypotheken-Zilgungscasse** den Schuldnern Gelegenheit, sich ihrer Schulden nach und nach auf eine bequeme und dabei sehr vortheilhafte Art zu entledigen und übernimmt **Capitale zur Anlegung auf versicherte Hypothek** oder gegen Hinausgabe von **Hypotheken-Anleihscheinen** für den Darleiher völlig kostenfrei.

Mehreres unentgeltlich bei allen Gesellschaftsagenten, sowie im Hauptbureau der Gesellschaft:

(17) Dresden, Schreiber-gasse 1a, II. Etage.

Das Directorium.

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden.

Zeichnungen auf die Porteur-Actien der Gesellschaft, à 100 Thaler, werden fortwährend entgegen genommen in Dresden:

bei der **Weimar'schen Filialbank**, Scheffelgasse, im Rathhause,
bei Herrn **Banquier C. Haase**, Altmarkt Nr. 6, und

(18) im **Haupt-Bureau der Gesellschaft**, Schreiber-gasse 1a, II. Etage.

Dresdner Leih- und Credit-Anstalt, Wilsdruffer Straße 28,

nimmt bis auf Weiteres Capital-Einlagen jeder Höhe an.

Dieselbe gewährt:

6%	bei regulativmäßiger Kündigung.
7%	" 2 monatlicher Kündigung.
8%	" 6 " " "
9%	" 12 " " "

Die am 1. Januar fällig gewordenen und nicht erhobenen Zinsen, kommen vom 1. Februar ab, auf das Capital-Conto zur Mitverzinsung. (23)

Die concessionirte

Pfand-Leih-Anstalt

Nr. 13, 2. Etage, gr. Schiessgasse Nr. 13, 2. Etage,
in Dresden.

gewährt Darlehne in jeder Betragshöhe auf Gold- und Silbersachen, Uhren, gute Garderobe, Wäsche, Betten, Pelze, Leihhaus-scheine etc. unter Aufsicherung strengster Discretion. (11)

Wäsche- & Weißwaaren-Handlung

Dresden, Hauptstraße 31. **Therese Conradi.** Dresden, Hauptstraße 31.

Oberhemden nach Maß.

Ausstattungen. Kinderwäsche. Laufzeuge. Wollene Kontosse-Artikel. Gekaufte Stoffe werden elegant und solid verarbeitet. (14)

Druck und Verlag von C. Heinrich.

Eine Mahl- und Schneidemühle (9)

in getreide- und holzreicher Gegend an der Eisenbahn in der Nähe Dresdens gelegen, mit bedeutender, nur zum Theil ausgenutzter Wasserkraft, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt bereitwilligst

W. Uhlend,

Civilingenieur und Director

des Technicum zu Frankenberg bei Chemnitz.

Eine Häuslernahrung

in Straßgräbchen bei Kamenz, mit 10 Schffl. tragbarem Feld, neuen massiven Gebäuden (bestehend in einem Wohnhaus mit 4 Stuben, 2 Küchen, 6 Kammern, Schuppen und Scheune mit Kuhstall), soll, wie sie steht und liegt, mit lebendem und todtem Inventar für 1600 Thlr. bei 800 Thlr. Anzahlung aus freier Hand verkauft werden.

Näheres beim Besitzer **Adolph Fritsche** daselbst. (51)

Grosser (19)

Musverkauf

in

Buckskins, Tuchen, Rock- und Hosenstoffen

(Hase = 2 Ellen ¹⁰/₄ breit von 1 ¹/₂ Thlr. an),

Winterdoppelstoffen

(die Elle von 15 Ngr. an, ¹⁰/₄ breit) u. s. w.

Nur

21b Freiburger Platz 21b.

Robert Bernhardt

in Dresden.

Wagen (42)

(sehr passend auf's Land), als: eine vierstellige gebrauchte Droschke, ein- und zweispännig zu fahren, ist in gutem Zustande preiswürdig zu verkaufen in Dresden, Königsbrücker Str. 6.

Ein eleganter, halbverdeckter Wagen mit Ganzpatentachsen, ein Kohlenwagen, ein Möbelwagen, ein Handwagen und zwei Billards sind zu verkaufen in Dresden, Fischhofplatz Nr. 16 parterre. (34)

Ein großer Kettenpelz (Schuppen) ist billig zu verkaufen.

(26) Dresden, Sellergasse 4, I.

Habt Acht!

Ein Jagd-Gewehr ist mir zum preiswerthen Verkauf übergeben worden.

W. Hergut Klein-Förstchen b. Bautzen.

(24) W. Großmann, Inspector.

Hierzu eine Inseraten-Beilage.

Inseraten-Beilage

zu Nr. 4 der Sächsischen Dorfzeitung vom 14. Januar 1868.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag früh. Preis für die dreispaltige Zeile 1 Ngr.

Kirchenbau.

Hiermit wird die **Concurrenz** für die **Zimmerarbeiten, Steinmetzarbeiten und Schieferdeckerarbeiten** an der in **Deuben** zu erbauenden Kirche ausgeschrieben. Zeichnungen und **Blanquets** sind beim Herrn **Architect Pieper** in Dresden, große Plauensche Straße Nr. 5a. einzusehen und abzuholen. Die mit den Preisangaben ausgefüllten **Blanquets** sind beim Herrn **Gemeinde-Vorstand Müller** in Deuben bis zum **15. Februar d. J.** versiegelt einzureichen.

Die Baudeputation
aus **Deuben, Niederhäslich und Schweinsdorf.**
P. Römisch zu Döhlen, Vorsitzender. (47)

„Nur im Einkauf liegt der Nutzen!!!“

Mit baarem Gelde kaufte ich mehrere Posten solide Waaren, die ich als ganz besonders billig empfehlen kann:

5/4 breite waschächte Gattune	die Elle 2 1/2 Ngr.,
5/4 = = do	= 3 =
5/4 = = Blandrucks	= 3 1/2 =
5/4 = roth- und weiß-□ Bettzeuge	= 33 Pfennige,
5/4 = weiße Halbleinwand	= 33 =
5/4 = = do.	= 38 =
5/4 = = Leinwand	= 3 1/2 Ngr.,
5/4 = = do.	= 4 1/2 =
5/4 = blaue do.	= 48 Pfennige,
7/4 = = do.	= von 53 = an,
5/4 richtig breite weiße Schirtings	= 3 Ngr.,
5/4 breite weiße Stangenleinwand	= 38 Pfennige,
5/4 = = Biqués	= 4 Ngr.,
bunte Barchente	= 48 Pfennige,
bedr. Vibers (Lama, Barchent)	= 3 Ngr.,
blanschwarzen Sammt	= 7 1/2 =
10/4 breite Doppelstoffe, reine Wolle	= von 20 Ngr. an,

Bucksin, Ratiné, Flaconné, Krimmer, Pelzdouble u. s. w. zu ebenfalls äußerst billigen Preisen.

Robert Bernhardt,

Dresden,
nur 21b, Freiburger Platz 21b.
(13)

Die Kleiderhalle der Association Concordia,

Dresden, an der Kreuzkirche Nr. 4, Ecke der Kreuzstraße,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager (3)

fertiger Herren-Garderobe,

sowie auch die neuesten Stoffe aller Art zu Bestellungen nach dem Maße, welche schnell und solid ausgeführt werden. Sämmtliche Artikel sind vom Gesellschafts-Comité geprüft und werden zu festem Preise verkauft. Das Directorium.

Gute Butter zu allen Jahreszeiten.

Das Butter-Pulver von **Lomlinson & Co.** vermehrt die Quantität, verbessert die Qualität der Butter, indem es derselben einen höheren Werth von 1—1 1/2 Ngr. pro Pfund verleiht, und macht sie fest und süß während der heißeren Monate des Jahres. Es beseitigt der Butter ferner auch den unangenehmen Geschmack von Pflanzen, Unkräutern, weißen Rüben &c. und reducirt die Zeit des Buttermachens manchmal von Stunden auf Minuten.

Die Gebrauchs-Anweisung befindet sich auf dem Deckel einer jeden Dose. Obige Pulver sind durch die Herren **Chr. Schubart & Hesse** in Dresden in Dosen zu 6, 12, 25, 75 Silbergroschen zu beziehen.

(7)

Lomlinson & Hayward, Lincoln, England.

Eine große Auswahl schöner Federbetten sowie auch Möbeln sind zu haben bei

Kirsten in Dresden,

(16) Sträckengasse Nr. 2, parterre.

Achtung!

8 Badtrüge (Pappelholz) verschiedener Größe sind zu verkaufen in Groß-Schachwitz bei Laubegast Nr. 5. (31)

Wiederverkäufern

von **Anthof's Volksatlas** à 7 1/2 Ngr. kann ich in Folge großer Bezüge die billigsten Preise gewähren.

Ch. G. Ernst am Ende,
(46) Dresden, Seestraße 13.

Achtung!

Ein gut genährter, starker Zughund ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren in Nöcknitz Nr. 6. (33)

Zwei Schweine (Läufer) sind zu verkaufen in Strehlen Nr. 2. (35)

Achtung. (59)

Eine junge hochtragende und eine neu-melkene Kuh, die an der Leine geht und unter welcher das Kalb saugt, stehen zu verkaufen bei **Scharfe** in Sora bei Wisdruff.

Echten Fichtennadel-Aether, Sichtwatte und Waldwollöl

empfehlen als unfehlbare Mittel gegen rheumatische Leiden aller Art

W. F. Rivinus,

(60) Dresden, Dippoldiswaldaer Platz 7.

Besten Fußbodenglanzack, Stubenbeizen, Wachsbohne empfiehlt

W. F. Rivinus,

(62) Dresden, Dippoldiswaldaer Platz 7.

Brillant-Petroleum und Petroleum, fein weißes wie extrafein Solaröl, Ligroin, Gasäther, Räböl und Kerzen

empfehlen billigst

W. F. Rivinus,

(61) Dresden, Dippoldiswaldaer Platz 7.

Gesuche.

Lehrlings-Gesuch.

Zu Ostern oder auch früher findet ein junger Mann braver nicht unbemittelter Eltern, welcher wahre Lust und Liebe zur kaufmännischen Carridre hat, in einem flotten Colonialwaaren-Detail-Geschäft Dresdens als Lehrling Stellung.

Gefl. Adressen hierüber unter **H. W. Nr. 21, Postexpedition II. Dresden.** (55)

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird die-
selbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1867
circa 80 Procent

ihrer Prämieinlagen als Ersparnis zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der voll-
ständige Rechnungsabschluss derselben für 1867 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.
Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind die Agenten derselben
jederzeit bereit.

Dresden, den 5. Januar 1868.

(20) **Ritzschner & Sohn**, Generalagenten der Feuerversicherungsbank f. D.

Ein Lehrling,

welcher Lust hat, die Färberei zu erlernen und
die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann nächste
Ostern unter billigen Bedingungen, nach Be-
finden ohne Lehrgeld, bei Unterzeichneten Auf-
nahme finden.

Dippoldiswalde.

(6) **E. Schwarz**, Färbermeister.

Empfehlungen.

Ein Kraft- und Stoffmittel —
kein Arznei- oder Reizmittel
Dr. Koch's
Mannbarkeits-Substanz *)

pro Flasche 1 Thlr.

Nur direct unter Zusicherung
strengster Discretion zu beziehen
durch Dr. Koch, Berlin, Belle-Alliance-
straße Nr. 4.

*) Was J. v. Liebig's Nahrung
(künstlicher Ersatz der Muttermilch)
für Kinder, schwächliche Personen und
Senescenten ist, das ist Dr. Koch's
Mannbarkeitssubstanz (künstlicher
Ersatz der Zeugungskraft) für Schwäch-
linge, Impotente und syphil. Recon-
vallescenten ohne Unterschied des
Geschlechts und des Alters. (3)

500 Thlr. sind gegen sichere
Hypothek auf Länd-
grundstücke auszuleihen. Wo? sagt die Expe-
dition d. Bl. (44)

Schäfers homöopathische Thierheilkunst,
bereits in achter Auflage erschienen, ist fort-
während in allen Buchhandlungen zu haben.
Preis 22 1/2 Ngr. (4)

Benfons-Anerbieten.

Auswärtige Eltern, deren Söhne von
Ostern dieses Jahres an eine der Bildungs-
Anstalten Dresdens besuchen sollen, finden für
dieselben unter billigen Bedingungen bei einer
alleinlebenden, achtbaren Dame anständiges
Unterkommen und die gewissenhafteste, sorg-
samste Verpflegung. Auf Wunsch kann das
Pianoforte benutzt werden. Gürtige, darauf
bezügliche Offerten wolle man zeichnen: A. D.
Rosenweg Nr. 1, Altstadt-Dresden. (41)

Familienpensionat!

Junge Damen, welche sich in Sprachen,
Musik, Wissenschaften, Zuschneiden, Nähen
und Sticken der Wäsche, Kochen u. ausbilden
wollen, finden dazu Gelegenheit und freund-
liche Aufnahme bei einer gebildeten Familie in
Dresden. Glückliche Erfolge vieler Jahre
dürften die beste Empfehlung sein. Mündliche
und schriftliche Auskunft wird gern ertheilt:
Dresden, Räcknitzplatz 5, 2. Etage. (54)

Verlorene u. gefundene Sachen.

Ein schwarzer Hund (Jagdrace) ist
zugelaufen in Cunnersdorf bei Hermsdorf
im Gute Nr. 1. (50)

Familien-Nachrichten.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines innig-
geliebten Weibes sage ich Allen, die meiner
Frau während ihrer Krankheit so große Dienste
geleistet haben, insbesondere dem Herrn Kauf-
mann Bender, der stets mit Rath und
That zur Hand war, meinen herzlichsten und
wärmsten Dank.

Wäge der himmlische Vater ähnliche
Schicksalsschläge noch lange von Ihnen fern
halten.

Welschhufe, den 9. Jan. 1868.

(45) **Moritz Lorenz**, Gatte.

Gasthof zum Kronprinz in Gasterwitz. (54)

Mittwoch, den 15. Januar Concert vom Stadtmusikchor aus Dresden,
unter Leitung des Herrn Director Puffhölzl. Anfang 7 Uhr. Billets zu 4 Ngr sind beim
Unterzeichneten zu haben. Es ladet dazu ergebenst ein **E. Liebethal**.

Gasthof zu Rossthal.

Freitag, den 17. Januar 1868,

humoristische Gesangsunterhaltung

von dem **Maldenthaler Männerquartett** aus Rossthal
(früher fidele Kapelle)

Vorträge neu, streng sittlich und unterhaltend.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 2 1/2 Ngr.

(63)

Mittwoch, den 15. Januar,

Karpfen-Schmaus in Seifersdorf.

Eine weitere Einladung als durch dieses Blatt findet nicht statt.

(25)

Brieglich, Gastwirth in Seifersdorf.

Einladungen.

Vorläufige Einladung.

Mittwoch, d. 22. Jan.,

Bratwurst-

Schmaus

in Cunnersdorf,

wozu freundl. einladet (40) **Kug. Mat.**

Donnerstag, den 16. Januar, (57)

Karpfen-Schmaus

im Gasthose zu Niederhäslich,
wozu ergebenst einladet **M. Köppler**.

Mittwoch, den 15. Januar, (39)

Karpfen-Schmaus

im Gasthose zu Gorbitz,
wozu freundlichst einladet **Karl Bauer**.

Sonntag, den 19. Januar, (30)



Karpfen- Schmaus

im Gasthose zu Hänichen.
Es ladet freundlichst ein **F. Lange**.

Sonabend, den 18. Januar, (49)

Karpfen-Schmaus

im Gasthaus „zum Bergglück“ in Rippien,
wozu ergebenst einladet **Helmert**.

Gasthof zu Rippien.

Mittwoch, den 22. Januar, (58)

Karpfen-Schmaus.

Niederer Gasthof zu Lodwitz.

Mein diesjähriger (53)

Karpfen-Schmaus

findet Mittwoch, d. 22. Jan. statt Um Be-
achtung bittet **A. Pomsel**, Gastwirth.